



# Merseburgische Blätter.

Zehnter Jahrgang. 20. Juli.

## Straf=Erkenntnisse des Criminal=Senats des Königl. Kammergerichts

wider die Theilnehmer an den geheimen Burschenschaftlichen Verbindungen auf den Universitäten Greifswald und Breslau.

(Fortsetzung.)

Durch das Hambacher Fest waren die Regierungen Deutschlands auf das revolutionaire Treiben dieser Leute noch aufmerksamer geworden, und einstimmig ergingen deshalb von dem Bundestage Beschlüsse zur Unterdrückung dieser aufrührerischen Bestrebungen. Auch wurden in einzelnen deutschen Staaten Untersuchungen eingeleitet. Indessen sprach man allen diesen Anordnungen Hohn, und in Jena und wahrscheinlich auch in Heidelberg wurden die Zeitungen, worin sich die Beschlüsse des Bundestages befanden, öffentlich verbrannt.

Außerdem scheinen von jetzt an die Polen=Comité's, deren ursprünglicher Zweck fortgefallen war, ein Anhaltspunkt für die exaltirten Köpfe Deutschlands geworden zu seyn, und zugleich dazu gedient zu haben, die revolutionairen Interessen Polens mit denen von Deutschland mehr zu vereinen, wie denn auch schon in dem Aufsatz: „Deutschlands Pflichten“ die Wiederherstellung Polens als eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben Deutschlands wegen der eigenen Interessen geradezu aufgestellt wird.

Das nähere Detail über alle hier angeregte Gegenstände muß dem Haupterkennnisse überlassen bleiben, und kann hier nur noch Folgendes über die weitere Fortbildung der allgemeinen Burschenschaft bis zum Stuttgarter Burschentage angeführt werden.

Durch die allgemeine Burschenschaft war hauptsächlich das revolutionaire Treiben weiter befördert worden; doch scheint der Vaterlands= und Pressverein schon einen größern Einfluß auf sie ausgeübt zu haben, was besonders daraus erklärlich ist, daß mehrere Mitglieder derselben, nachdem sie die Universität verlassen, mit dem Vaterlandsverein in nähere Berührung getreten und Mitglieder desselben geworden waren. Auch scheinen in der Burschenschaft selbst schon Mitglieder oder doch Eingeweihte des Vaterlandsvereins gewesen zu seyn.

Zu Weihnachten 1832 war ein neuer Burschentag zu Stuttgart, wahrscheinlich auf Veranlassung der Würzburger Burschenschaft, ausgeschrieben worden, und hier wurden nun hauptsächlich drei Beschlüsse, welche die Burschenschaft wesentlich umgestalteten, angenommen. Es wurde nämlich beschlossen:

- 1) daß die Burschenschaft fortan nur auf revolutionaire Weise ihren Zweck verfolgen solle, da auf dem bisherigen Wege nichts erreicht worden sey;
- 2) daß jede Burschenschaft sich künftig, in welcher Form sie wolle, constituiren könne, und daß auch Nicht=Studenten, sogenannte Philister, als Mitglieder aufgenommen werden könnten;
- 3) solle die Burschenschaft sich dem Vaterlandsvereine in Frankfurt a. M., denn dort war jetzt der Hauptsitz desselben, unterordnen;

oder wie andere angeben, sich mit demselben in Verbindung setzen. De facto aber hatte sich die Burschenschaft untergeordnet, wie das Frankfurter Attentat zeigt. Diese Beschlüsse wurden von den einzelnen Burschenschaften, namentlich in Heidelberg an-

genommen, und dort auch ein politischer Clubb constituirt.

Bald darauf kamen denn auch Emissaire des Vaterlandsvereins nach den Universitäten, und forderten die Burschenschaften auf, kräftige und entschlossene Männer aus ihrer Mitte nach Frankfurt zu Anfang April zu schicken, wo, wie sie sich ausdrückten, ein Haupt-Coup ausgeführt werden sollte; dort wolle man sich der Personen der Bundestags-Gesandten und des Bundes-Archivs bemächtigen, und Frankfurt so zum Mittelpunkt aller weitem Revolutionen machen. In Heidelberg namentlich bewaffneten sich die Mitglieder des politischen Clubbs, um, falls die Sache in Frankfurt einen glücklichen Ausgang nähme, nach Mannheim aufzubrechen, dort ebenfalls einen Aufstand anzuregen, das Zeughaus zu nehmen und den Rheinbaiern, die sich an der Rheinschanze sammelten, die dortige Brücke frei zu halten.

Von Heidelberg aus kamen fünf Studenten nach Frankfurt, um an der dort ausbrechenden Revolution Theil zu nehmen; auch von Erlangen und Würzburg waren Studenten zu diesem Zweck nach Frankfurt gereist.

Gleichzeitig sollte in Ludwigsburg eine Revolution ausbrechen, und zwar vom Militair ausgehend, unter Leitung des Oberlieutenants Roseritz. Eben so hatte der Dr. Gaerth, Mitglied des Vaterlandsvereins, nach aufgefundenen Briefen, die zu Besançon stationirten Polen zum Aufbruch veranlaßt, um den deutschen Revolutionairen zu Hülfe zu kommen.

Glücklicherweise ward aber das Frankfurter Attentat gänzlich vereitelt, und damit für den Augenblick jeder weitere revolutionaire Plan.

So war denn die Burschenschaft eine durchaus revolutionaire Verbindung geworden, deren revolutionaire Hirngespinnste nicht mehr bloß auf dem Papier standen, sondern zu gewaltsamen Handlungen wirklich übergingen.

Hieraus leuchtet aber der gefährliche Charakter solcher Studenten-Verbindungen auf das Hellste hervor. Ganz unscheinbar waren diese Verbindungen bei ihrem Anfange; nur von Ehre, Freiheit, Vaterland träumend, worunter die Verbundenen eine geistige Einheit Deutschlands verstanden. Indessen lag gerade in dem Gedanken der Einheit Deutschlands der Keim zu den späteren politischen Zwecken. Dies war der Anhaltspunkt, woran

Männer von reiferem Alter ihre revolutionairen Pläne knüpften, und die unerfahrene Jugend, die mehr in einer idealen Welt lebt, zu bethören und zu bestricken wußten. So hatte sich zunächst die politische Tendenz durch die Worte: „Vorbereitung zur Herbeiführung eines frei und gerecht geordneten und in volksthümlicher Einheit gesicherten Staatslebens“ entwickelt, und wenn auch früher dieser Zweck nur auf dem ruhigen Wege der Reform herbeigeführt werden sollte, so lag doch der Uebergang des ausgesprochenen Worts zur That zu nahe, wie denn überhaupt eine Theorie ohne Praxis ein Unding ist. Deshalb waren denn auch von Anfang an in dem Preussischen Staate die geschärftesten Verordnungen gegen Verbindungen der Art erlassen worden. Die Zeit hat die Weisheit dieser Maßregeln vollkommen gerechtfertigt, und damit zugleich das ernste in dieser Untersuchung von der Regierung beobachtete, und auf die Gesetze gegründete Verfahren, auch wider diejenigen Verbindungen, die noch keine revolutionaire Tendenz angenommen hatten. Mag es allerdings gegründet seyn, daß vielleicht die Mehrzahl der Theilnehmer derartiger Verbindungen gar nicht deren Gefährlichkeit ahnte, und in denselben nur ein heiteres geselliges Studentenleben, oder eine freiere geistige Ausbildung suchte und fand, so konnte doch dieser Umstand ein kräftiges Eingreifen der Regierung gegen solche Verbindungen nicht hemmen, und dürfte dies nur ein Motiv seyn, solche Theilnehmer nach geschlossener Untersuchung, wodurch das Maß ihrer Schuld erst vollständig ermittelt werden kann, der königlichen Vergnügung zu empfehlen.

Dies vorausgeschickt, kann nunmehr zu dem Gegenstande dieser speciellen Untersuchung übergangen werden, d. h. zu der in Greifswald bestandenen Burschenschaft.

Die Geschichte derselben läßt sich in 4 Perioden theilen.

#### 1ste Periode.

Nach den zu Cöpnick stattgehabten Untersuchungen hatten sich alle Verbindungen in Greifswald aufgelöst, und es bestand dort nur eine sogenannte Allgemeinheit ohne alle Form, nur mit einem sogenannten Comment versehen, der nichts weiter enthielt, als Vorschriften über gewöhnliche Studenten-Angelegenheiten, d. h. über Duelle, über Studentenz-

Ehre, Berruf und dergleichen. Es entstanden jedoch bald Zwistigkeiten in dieser Allgemeinheit, indem einige Mitglieder sich durch Rauferien und Trinken, so wie überhaupt durch ein rohes Leben geltend machten, während andere, an deren Spitze hauptsächlich frühere Mitglieder burschenschaftlicher Verbindungen standen, nur ein sittlich-wissenschaftliches Leben unter den Studirenden aufrecht erhalten wollten. So standen sich beide Parteien gegenüber, die erstere das Princip der früheren Landsmannschaften, die zweite das Princip der frühern Burschenschaften im Allgemeinen repräsentirend, und jede Partei, da die Trennung einmal ausgesprochen war, sonderte sich immer schroffer gegen einander ab, bis sich die Mitglieder zu förmlichen Verbindungen constituirten, nämlich zu Burschenschaft und Landsmannschaften. Zuerst trat im Anfang des Jahres 1827 ein förmlich constituirtes Corps, die Pommerania genannt, auf, was denn unmittelbar ein engeres Anschließen der Mitglieder der burschenschaftlichen Partei, die spottweise die Schotten genannt wurden, nach sich zog. Bald darauf kam es bei einem Duelle zwischen einem Pommeraner und einem Schotten zum Bruch und zum gegenseitigen Berruf. Indessen sollte dieser Zwiespalt durch eine Vermittelung Dritter bald wieder beigelegt werden, und es wurden zu diesem Zweck Commissarien von beiden Parteien ernannt, um eine gegenseitige Anerkennung zu bewirken, und den alten Comment zu revidiren und zu erneuern. Dies geschah auch, und der gedachte Comment erhielt außerdem einige Abänderungen und Zusätze. Derselbe ward zweimal abgeschrieben, eine Abschrift erhielt die Pommerania, die andere die burschenschaftliche Partei, und galt nunmehr als bindendes Gesetz.

Von diesem Augenblick an muß man aber auch diese burschenschaftliche Partei als besondere Verbindung constituirt annehmen, denn sie war von einer ihr gegenüberstehenden Partei als solche anerkannt, und hatte ein Gesetz, nämlich den gedachten Comment, auch unterschied sie sich durch Tragung der bekannten Burschenschaftsfarben schwarz, roth, gold. Enthielt der erwähnte Comment freilich nur Vorschriften, die sich auf gewöhnliche Studenten-Angelegenheiten bezogen, und namentlich keine specielle Tendenz, so hatte die burschenschaftliche

Partei doch eine solche, nämlich sittlich-wissenschaftliche Ausbildung zur Befähigung für den künftigen Staatsdienst, die allgemein anerkannt und nur nicht niedergeschrieben war, und außerdem hatte sie, wie gedacht, ein bindendes Gesetz, nämlich den sogenannten Comment, wie die Pommerania. So gut daher die letztere als eine Studenten-Verbindung angenommen werden muß, so gut kann man es auch von der andern Partei sagen, denn daß die erstere in ihren äußeren Verhältnissen geregelter in sich war, kann keinen wesentlichen Unterschied machen. Dagegen war sie aber auch eine geheime Studenten-Verbindung, da sie ihr Bestehen den academischen Behörden zu verheimlichen suchte.

Diese burschenschaftliche Verbindung bildete sich immer mehr und mehr aus, und im Herbst 1827 erwählte sie schon drei Vorsteher, nämlich einen Sprecher, der die Ordnung in ihren Versammlungen und Festlichkeiten aufrecht erhalten mußte, einen Fecthwart, welcher für die Ordnung auf dem Fecthboden zu sorgen hatte, und einen Kassirer, der die Beiträge, welche zur Fecthbodenmiete und bei besondern Gelegenheiten, z. B. bei Commerzen, eingezogen wurden, einsammeln mußte.

(Fortsetzung folgt.)

#### Der Vorsehungszeuge.

In einer kleinen Stadt im nördlichen England stand ein Mann vor den Assisen, der des nächtlichen Einbruchs mit bewaffneter Hand angeklagt worden war, dabei aber die Verübung dieses schweren Verbrechens nicht allein durchaus leugnete, sondern zugleich mit Anrufung des Himmels fest versicherte, zur Zeit der verübten Unthat sich in einer andern Provinz des Königreiches befunden zu haben. Fünf Anschuldigungszeugen wurden hierauf vernommen; ihre eidliche Aussage schien den dringenden Verdacht gegen den Inquisiten zu begründen. Die Zeugen waren sämmtlich ehrenwerth bekannte Personen, und vereinigten ihre Aussage dahin, den Dieb in der Person des Angeklagten wieder zu erkennen. Es war demnach kein Zweifel mehr vorhanden, daß „Schuldig“ der Geschworenen ausgesprochen zu hören. Sollte er dennoch unschuldig seyn, so mußte hier der Himmel ein Wunder vollbringen.

Als nun der Richter nach vollständiger Ab-

Hörung der Anschuldigungszeugen den Angeklagten befragte, ob er zu seiner Vertheidigung noch etwas anzuführen habe? richtete sich dieser empor, um zu sprechen. Doch indem dieses geschah, begegneten seine Blicke dem Antlitz eines fremden, reichgekleideten Herrn, der erst am vorangegangenen Abend in der Stadt angelangt war, und jetzt durch Neugierde veranlaßt, den Affisen beiwohnte. Mit einem lauten Schrei der Ueberraschung stürzte der Inquisit zu Boden. Nachdem er sich aus seiner Ohnmacht erholt und die Blicke wieder starr und wie von Freude glänzend auf den Fremden gerichtet hatte, rief er: „Die Vorsehung hat sich meiner erbarmt! Dieser Herr muß meine Unschuld bezeugen können.“ — Der Fremde verrieth hier ein lebhaftes Erstaunen, und sagte, daß er sich nicht erinnere, diesen Menschen jemals gesehen zu haben. — „O, mein Herr!“ jammerte jetzt der Angeklagte, „es gilt hier der Lebensrettung eines Unschuldigen, wider den sich ein schrecklicher Verdacht erhoben hat. Ich nehme Ihre volle Erinnerungskraft zu Beantwortung meiner Fragen in Anspruch. Bedenken Sie dabei zugleich, daß Sie Ihre Antwort darauf einst vor dem Richterstuhle des Ewigen werden wiederholen müssen!“

„„Ich bin bereit, alle Fragen zu beantworten. Allein ich wüßte nicht — —.““

„War es nicht am 14. Juni, Nachmittags um 3 Uhr, als sie auf dem Paquetboote in Dover anlangten?“

„„Allerdings traf ich vor einigen Wochen in Dover ein. Tag und Stunde weiß ich aber nicht dem Gedächtnisse nach anzugeben.““

„Sie mietheten eine Person, die Ihren Mantelsack nach dem Hotel tragen mußte?“

„„Ganz Recht! Doch wozu diese Fragen?““

„Der Mensch, welcher Ihren Mantelsack trug, erzählte Ihnen unterwegs, daß er in der Königl. Marine gedient, doch mit seinen Ansprüchen auf eine Pension fortwährend hingehalten werde, obgleich er im Dienste des Vaterlandes eine schwere Wunde davon getragen.“

„„So war es! Er streifte dabei seine Haare zurück und zeigte mir eine große Stirnnaarbe. Mich dauerte der arme Teufel, und ich schenkte ihm ein Goldstück. So viel ist mir noch davon erinnerlich.““

„O Tausend Dank! Sehen Sie hier diese Narbe! Erkennen Sie mich wieder?!“

Der fremde Herr zeigte jetzt einen aufgeregten Gemüthszustand. Lange und forschend betrachtete er den Angeklagten; dann sagte er: „Ja, dies ist derselbe Mann, der meinen Mantelsack nach dem Hotel in Dover getragen hat. Ob der angegebene Tag der richtige ist, muß mein Portefeuille nachweisen.“ — Er zog es hervor, und die Gerichtsbeisitzer überzeugten sich von der Richtigkeit jener Angabe. — Das Alibi war bewiesen; der Angeklagte wurde augenblicklich freigesprochen. Die Volksmenge jubelte, daß die Vorsehung hier als wunderbare Retterin erschienen sey.

Zwei Monate nach diesem Ereignisse erschienen vor den Affisen derselben Stadt: der reich gekleidete Vorsehungszeuge und der auf wunderbare Weise freigesprochene Matrose, durch zahlreiche Zeugen beschuldigt, den Postwagen auf der Landstraße angehalten, den Postillon erschossen und die Passagiere beraubt zu haben. — Die Vorsehung ließ sich jetzt nicht zum zweiten Male einschwärzen, die listigen Räuber wurden vielmehr ihrer Verbrechen geständig und waren dem Galgen reif.

#### Fort s c h r i t t e.

Seit in England und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich die Mäßigkeitsgesellschaften gebildet haben, ist in dem Handelsverkehr mit gebrannten Wassern und andern Artikeln dieser Gattung eine merkliche Abnahme eingetreten; die Eröffnung des Tempels der Göttin „Mäßigkeit“ hatte mehrere Häuser des Bacchus geschlossen. Man hat berechnet, daß in Amerika bereits eine und eine halbe Million den Mäßigkeitsgesellschaften einverleibt sind; 12,000 Trunkenbolde haben ihr Laster abgelegt, 4000 Branntweimbrennereien sind unterdrückt worden, und 8000 Branntweinhändler haben ihr Gewerbe abgesagt; 1200 Schiffe haben die Verpflichtung auf sich genommen, keine Säufer unter ihrer Bemannung zu dulden. In England sind die Fortschritte dieser Vereine minder bedeutend, aber doch immer rücksichtswürdig; bisher beläuft sich die Zahl ihrer Mitglieder zwar erst auf 200,000; dennoch aber ist in dem Debit der Speculanten auf die Leidenschaft des Trunkes schon eine fühlbare Verminderung eingetreten,

und die Zukunft wird sicher noch entsprechendere Früchte zur Reife bringen.

### Zur Warnung.

Anfangs April verschluckte in Stuttgart ein Kind von einem erhaltenen Stücke Zuckerbäckwerk auch das bunte Papier, worin dasselbe enthalten war. Es erfolgte 18 bis 20 maliges Erbrechen; die erbrochenen Stückchen Papier wurden chemisch untersucht, und es fand sich, daß dieselben mit Arsenik gefärbt waren. Das Kind ist wieder ganz hergestellt; für die Conditoren aber dürfte die Warnung am Plage seyn, sich keiner gefärbten Papiere, keiner Farben überhaupt, zu bedienen, von deren Unschädlichkeit sie sich nicht überzeugt haben.

### Heilung der Klauenseuche der Schafe.

Im gemeinnützigen Volkskalender für 1831, Halle bei Kümmler, wird S. 59. zum Verband der an Klauenseuche leidenden Schafe Chlorkalk in einem Eimer Wasser aufgelöst, etwa 8 bis 12 Stunden stehen gelassen, damit sich der Kalk setzt und das klare Wasser oben ist. Alle Geschwüre bei Thieren, welche mit solchem Wasser täglich zweimal ausgepinselt werden, verlieren nicht nur den üblen Geruch, sondern schreiten auch schnell zur Heilung.

Von der Nützlichkeit dieses Mittels haben sich mehrere erfahrene Landwirthe Sachsens im vorigen Sommer und Herbst überzeugt, und empfehlen die sehr lehrreiche Abhandlung, vom Nutzen und Gebrauch des Chlorkalks für Landwirthe, in diesem Kalender, bestens.

In der Gegend von Quedlinburg haben sich nach dem dortigen Wochenblatte in diesem Jahre die Maikaiser in so ungeheurer Anzahl gezeigt, daß man sich bewogen fühlte, einen „Verein zur Vertilgung der Maikaiser“ zu bilden, um gegen sie zu Felde zu ziehen. Dieser Verein sammelte durch freiwillige Beiträge eine Summe von 267 Thlr. 11 Sgr. —, und kaufte dafür 75 Wispel 15 Scheffel 9½ Megen Maikaiser. Nach einem Uberschlage gab diese Lieferung ohngefähr 32 Millionen Käser, welche etwa an 260 Millionen Engerlinge hätten erzeugen können. — Man wird nun den Versuch machen, Del daraus zu gewinnen. In Ungarn probirte

man es schon und erhielt aus 8 Maß Maikaisern, 3 Maß Del, welches zwar kein feines Salatöl war, aber doch zu Wagenschmiere benützt werden konnte. Aus den Rückständen kann man noch Gas machen, und aus den allerletzten noch eine zur Bereitung des Berlinerblaus brauchbare Kohle erhalten.

Alles führt jetzt die Liebe im Munde; Bactische sprechen davon, wie von ihrer Puppe; und doch gehen Tausende aus dem Leben, ohne sie je gekannt zu haben.

Denke nur Gutes in deinem Innern; und du brauchst dann deine Zunge nicht ängstlich zu hüten; denn wie du gedacht, so wird sie sprechen.

### Lied des Landbauers.

Ich baue, darum heiß' ich Bauer;  
Ich baue mit gesunder Hand,  
Nicht einen Thurm auf eine Mauer,  
Ich baue Weizen auf dem Land!

Der Herr des Landes ist der König;  
Der baut den Thurm, der mich beschützt,  
In welchem, Sünden unterthänig,  
Verräther und Betrüger sitzt.

Ich baue redlich, im Vertrauen  
Auf meinen Gott; er sieht herab  
Aus seinem Himmel auf mein Bauen.  
Und zählt mir seinen Segen ab.

Sehnfältig hab' ich ihn verspüret,  
Zehn Weizenkörner gab er mir  
Für ein es! Herz, davon gerühret,  
Dank' ewig, ewig ihm dafür!

Dank ihm für seinen sanften Regen,  
Für seine Winde, seinen Thau!  
In ihnen gab er reichen Segen,  
Und milden Wachsthum meinem Bau.

O du mein Feld, du sollst ihm grünen,  
Als wenn du Braut der Sonne wärst!  
Dir und dem König will ich dienen,  
Zwar Beiden treu, doch dir zuerst!

### Zweisylbige Charade.

Die Erste kann sehr hoch beglücken,  
Die Zweite macht das Vorwärts leicht,  
Doch kann sie auch wohl den oft drücken,  
Der niemals seinen Zweck erreicht.  
Wenn Männer früh'rer Zeit es tauschten,  
Das Ganze, was stets zwiefach ist,  
Dann gab es Krieg und Schwerter tauschten,  
Jetzt wird's devot sehr oft geküßt.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:  
Zapfenstreich.

## Bekanntmachungen.

(485) Öffentliche Versteigerung. Die, auf den nachverzeichneten, den Erben der Wagnermeister Gottlob Koscheshen Eheleute zugehörigen, Feld- und Wiesengrundstücken befindlichen Feldfrüchte und Grasnutzung:

- 3 Stücke à 1 Dresdner Scheffel Erbsen über der Goldbrücke,
- 1 Stück enthält 5 Heimzen Roggen am Rothhügel,
- 1 Stück enthält 2½ Heimzen Roggen ebendasselbst,
- 1 Stück enthält 1 Dresdner Scheffel Roggen am Richterschen Steinbruche,
- 1 Stück enthält 1 Heimzen Gerste an der Lauchstädter Straße,
- 1 Stück enthält 4 Heimzen halb Gerste halb Hafer am rothen Brückenraine an der Lauchstädter Straße, wovon die eine Hälfte, nach der Altenburg zu, mit Hafer, und die andere Hälfte, auf den Kriegsstädter Weg stoßend, mit Gerste bestanden ist,
- 1 Stück enthält 2 Heimzen mit Gerste ebendasselbst,
- 1 Stück enthält 2 Heimzen mit Hafer am Bündorfer Fußstege,
- 1 Stück enthält 2 Heimzen mit Hafer am Kirchstege in Meuschauer Aue,
- 1 Wiesenstück,  $\frac{2}{3}$  Acker hinterm Hohndorfe, sollen in dem, auf

den 26. dieses Monats,

Nachmittags 4 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine öffentlich meistbietend, gegen sofortige baare Bezahlung in grobem Preussischen Courant, versteigert werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Lage der einzelnen Grundstücke bei dem Korbmachermstr. Hildebrand hier zu erfragen ist.

Merseburg, den 17. Juli 1836.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

G o l z.

(484) Versteigerung von Feldfrüchten. Auf den Antrag der Dannenberg'schen Erben, sollen die Früchte auf dem Halm von den ihnen gehörigen, in Merseburger Flur belegenen Grundstücken, im Wege der Auktion, unter den im Termine bekannt zu machenden

Bedingungen, versteigert werden. Wir haben dazu auf

den 27. dieses Monats,

Nachmittags 1 Uhr,

an Gerichtsstelle zu Schkopau Termin anberaumt, und laden zahlungsfähige Kauflustige dazu vor.

Merseburg, den 11. Juli 1836.

Das Patrimonialgericht von Schkopau mit Kleingräfendorf.

(487) Theater-Anzeige für Merseburg.

Donnerstag, den 21. Juli. Tancred. Große Oper in 3 Akten. Musik von Rossini. \*\*\* Tancred — Dem. Mansfeld vom Darmstädter Hoftheater, als 2. Debüt.

Sonnabend, den 23. Juli. Zum ersten Male: Der Ball zu Ellernbrunn. Lustspiel in 3 Akten, von Blum. Hierauf: Die beiden Hofmeister. Vaudeville in 1 Akt, von Ungely.

Sonntag, den 24. Juli. Zum ersten Male: Die Grabesbraut oder Gustav Adolph in München. Historisches Schauspiel in 5 Akten, von Barth.

Lauchstadt, den 18. Juli 1836.

Die Direction.

(474) Verpachtung. Von Michaelis dieses Jahres ab bin ich gesonnen, meine Grundstücke auf Sechs hinter einander folgende Jahre zu verpachten; solche enthalten in allen drei Arten Aussaat, und sind belegen:

- 27½ Heimzen in Kettwitzer Mark,
- 27½ „ „ Meuschauer Flur,
- 9 „ „ Stadtfelde.

Pachtlustige wollen sich deshalb mit mir gefälligst in Unterhandlung setzen, und bemerke ich noch, wie ich erbötig bin, meine Ackergeräthschaften und Inventarium auf Verlangen mit zu überlassen.

Vorstadt Neumarkt vor Merseburg, den 16. Juli 1836.

Der Dekonom Hildebrand.

(479) Verkauf von Feldfrüchten. Ich beabsichtige meine diesjährigen Feldfrüchte in der Bündorfer und Knapendorfer Flur, als:  
6 Megen Aussaat Weizen in der Bündorfer Flur,  
2 Scheffel Roggen,

2 Scheffel Gerste,  
 2 Scheffel Hafer,  
 1 Scheffel Wickfutter,  
 6 Scheffel Erdbirnen und  
 1 Scheffel 4 Mezen Rothe- und Weißerü-  
 ben und Kraut in derselben Flur,  
 2 Scheffel Roggen in der Knapendorfer Flur,  
 4 Scheffel Hafer und  
 1 Scheffel 4 Mezen Erbsen in derselben Flur,  
 meistbietend auf dem Stiele zu verkaufen, wozu  
 ich einen Termin auf

den 24. Juli d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

in der Bündorfer Schenke angesetzt, und Kauf-  
 liebhaber einlade.

Merseburg, den 16. Juli 1836.

Die Wittve Maria Louise Gorre.

(425) Handlungs-Anzeige. Ge-  
 wässerten Stockfisch empfehle ich als vorzüglich  
 zu billigem Preise.

Merseburg, den 27. Juni 1836.

J. A. Müller in der Breitegasse.

(486) Handlungs-Anzeige. Neue  
 Haringe in bester Qualität, das Stück zu 2½  
 Sgr., bei

J. A. Weddy,  
 am Markt Nr. 252.

Merseburg, den 20. Juli 1836.

(482) Wohnungs-Verän-  
 derung. Unterzeichneter wohnt von jetzt  
 an auf dem Neumarkt vor Merseburg;  
 bei dem Fleischhauermeister Herrn Ste-  
 cher, parterre.

Merseburg, den 18. Juli 1836.

W. H. Wendeborn,  
 Schirm- und Stockfabrikant.

(477) P. F. W e l k e r,

Zwirnfabrikant aus Lockwitz bei Dresden,  
 empfiehlt sich zum bevorstehenden Erndtemarkt  
 in Merseburg mit allen Sorten weißen, grauen  
 und bunten Näh- und Strickzwirn, Zeichen-  
 garn, schottischem Zwirn &c. und steht am Markt  
 unter dem Rathhause in dem Eckgewölbe nach  
 der Johannisgasse zu, neben dem ehemals  
 Stecknerschen Gewölbe.

(472) Empfehlung. Mit neuen Bruch-  
 bandagen für Kinder und erwachsene Personen  
 mit feststehenden Pelotten, so wie mit bewegli-  
 chen zu beliebiger Stellung, desgl. mit Sus-  
 pensorien oder Tragbeuteln, so wie in schneller  
 und billiger Ausführung aller vorkommenden  
 Reparaturen an alten Bandagen, sowohl an  
 Federn und Pelotten, als auch neuen Leder-  
 überzügen, empfiehlt sich

Friedrich Kleindienst,

Messerschmidtmeister, Brühl Nr. 261.

Merseburg, den 17. Juli 1836.

(471) Anzeige. Recht bairi-  
 sches Bier von vorzüglicher Qua-  
 lität (aus einer der besten Braue-  
 reien in Bayern) empfiehlt und  
 schenkt vom Fasse

Der Gastwirth C. Julien.

Merseburg, den 17. Juli 1836.

(476) Unterrichts-Anzeige. Den  
 geehrten Eltern, die ihre Kinder zur Auf-  
 nahme in die französische Schule gemeldet  
 haben, zeigen wir ergebenst an, dass den  
 11. August, wo die Schulferien beendigt  
 sind, der Unterricht in der französischen  
 Sprache Nachmittags um 4 Uhr in hiesi-  
 ger Bürgerschule beginnen wird.

Merseburg, den 18. Juli 1836.

Dresde. Berndgen.

(483) Bekanntmachung. Am Sonn-  
 tag, den 17. d. M., ist zu Meuschau von Je-  
 mand, vermuthlich aus Versehen, ein rother  
 baumwollener Regenschirm gegen einen der-  
 gleichen verwechselt worden. Derjenige kann  
 gegen Abgabe desselben den feinigern in der Ex-  
 pedition dieser Blätter in Empfang nehmen.

Merseburg, den 18. Juli 1836.

(480) Zwei Thaler Belohnung.

Am 9. d. M. sind in der Mittagsstunde zwi-  
 schen 11 und 12 Uhr an meinem vor dem Sixti-  
 thor befindlichen Tuchrahmen mehrere Schnitte  
 und Stiche in das daselbst angeschlagen gewesene  
 Tuch, wahrscheinlich von verruchter Hand, ge-  
 bracht worden. Wer mir den Thäter so nam-  
 haft zu machen vermag, daß ich ihn deshalb

zur Bestrafung ziehen kann, erhält unter Verschweigung seines Namens obige Belohnung.

Merseburg, den 16. Juli 1836.

Friedrich Franke, Tuchmachermeister.

(453) Empfehlung. In der jetzt neu etablierten

## Kunst-, Waid- und Schönfärberei

von

H. F. W. Stagg e

in Halle,

Strohhof Nr. 2028.,

werden alle nur mögliche wollene, seidene, baumwollene und leinene Zeuge, sowohl in ganzen Stücken und Fädengespinnten, als auch in bereits getragenen Kleidern in allen Farben, gegen die möglichst billigsten Preise, auf das Schönste, gefärbt, so wie auch, auf Verlangen, appretirt.

(475) Einladung. Kirschfest und Tanzmussik soll auf den Sonntag zum Frosch gehalten werden, wozu ergebenst einladet

Müller.

Merseburg, den 18. Juli 1836.

(481) Concert-Anzeige. Dienstag, den 26. Juli, wird das 3. Abonnement-Concert im Schloßgarten stattfinden; solches wird ganz ergebenst angezeigt. Anfang um 6 Uhr.

Merseburg, den 18. Juli 1836.

J. F. Braun.

(478) ☞ Meinen herzlichsten Dank für die von unbekannter Hand durch die Stadtpost mir zugesandten schönen Geschenke. — — — ist eine Bedingung, die dem redlichen Mann nur als bekannte Pflicht begegnet; dies als Antwort auf die an mich gerichtete Frage.

Merseburg, den 18. Juli 1836.

R . . . . .



(473) Abschied. Durch den Drang von Umständen verhindert, bei meinem Austritt aus dem Vaterhause zum Abgange nach meiner

neuen Bestimmung, von meinen verehrten Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, erlaube ich mir, ihnen hierdurch ein herzlichtes Lebewohl zuzurufen und mich und meinen Gatten, Registrator beim königlichen Landgericht zu Wittenberg, ihrem geneigten Andenken und fernern freundschaftlichen Wohlwollen aufs Beste zu empfehlen.

Merseburg, den 16. Juli 1836.

Aurelie Richter, geb. Pöccar,  
aus Wittenberg.

Sonntag, den 24. Juli, predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;  
Nachmittags Hr. Cand. Trebst.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Diac. D. Köstler.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylan.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Stuhlmachermstr. Eberding ein Sohn; dem Fuhrmann Schmidt ein Sohn; dem Hutmacher Leiter eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der königl. Preuss. Land- und Stadtgerichts-Registrator zu Wittenberg, Richter, mit Igfr. W. A. Th. Pöccar von hier; der Fabrikarbeiter Lehnert mit Igfr. J. D. Fiedler von hier. — Gestorben: der Bürger und Uhrmacher Beck, 72 Jahr alt; die jüngste Tochter des Steinsefers Krippane, im 2. Jahre; die jüngste Tochter des Zimmergesellen Dieß, 8 Wochen alt; der jüngste Sohn des Schuhmachermeisters Viebach jun., 4 Wochen alt.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Getrauet: der Factor in der Brochhaus'schen Buchdruckerei, Künftner in Leipzig, mit Igfr. S. A. Schüller von hier.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) Krahnels in Bornstedt; 2) Schneidergesell Peter in Potsdam; 3) Madame Schachtzobel in Tharand; 4) Polizei-Commissarius Kroll in Buserhausen.

Merseburg, den 16. Juli 1836.

Königliches Postamt.  
Wünsch im Auftrage.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhl.	fg.	pf.	bis	Zhl.	fg.	pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	15	—
Roggen	—	27	6	bis	1	1	3
Gerste	—	26	3	bis	—	28	9
Hafer	—	18	9	bis	—	21	3

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.